

Hild, Reinhard; Rußig, Volker; Täger, Uwe Christian

Article

ifo Branchen-Dialog 2002: Gedämpfte Erwartungen für 2003

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Hild, Reinhard; Rußig, Volker; Täger, Uwe Christian (2002) : ifo Branchen-Dialog 2002: Gedämpfte Erwartungen für 2003, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 55, Iss. 22, pp. 20-30

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/163846>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

ifo Branchen-Dialog 2002: Gedämpfte Erwartungen für 2003

20

Reinhard Hild, Volker Rußig und Uwe Christian Täger

Am 24. Oktober veranstaltete das ifo Institut in Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern und mit Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Technologie zum zweiten Mal einen »ifo Branchen-Dialog«. Wesentliches Ziel dieser Arbeitstagung war die Analyse der Gesamtwirtschaft und der konjunkturellen Entwicklungen in der Industrie, der Bauwirtschaft, im Groß- und Einzelhandel sowie in ausgewählten Dienstleistungssektoren. Die Ergebnisse der Analyse und Prognosen für 2003 und 2004 wurden in einem ausführlichen Tagungsband dokumentiert. Eine Zusammenfassung bringt der vorliegende Bericht (Stand: Ende Oktober 2002).

Die Arbeitstagung, die rund 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten, wurde vom Präsidenten der IHK, Dr. Claus Hipp, eröffnet. Den anschließenden »Dialog zwischen Politik und Wirtschaft: Flexibilisierung des Arbeitsmarktes« leitete der Präsident des ifo Instituts, Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Werner Sinn, ein. Anhand zahlreicher Graphiken verdeutlichte er die Probleme des deutschen Arbeitsmarktes. Er bezweifelte die Erfolgsaussichten der Personal-Service-Agenturen, da mit erheblichen Mitnahmeeffekten zu rechnen sei. Wenn es wirklich zu einer Entlastung des Arbeitsmarktes kommen sollte, sei das Konzept nicht finanzierbar. Realistischer sei das vom ifo Institut vorgeschlagene Konzept einer »aktivierenden Sozialhilfe«.

An der anschließenden Podiumsdiskussion beteiligten sich – unter Moderation von Nikolaus Piper, Leiter der Wirtschaftsredaktion der Süddeutschen Zeitung –, Dr. Michael Rogowski, Präsident des BDI, sowie der Bayerische Staatsminister für Wirtschaft, Verkehr und Technologie, Dr. Otto Wiesheu, und Prof. Dr. Anton Kathrein, Vizepräsident der IHK. Auf Pipers Frage, was die Wirtschaft tun könne, um Arbeitsplätze zu schaffen, beklagte Rogowski die deutliche Verschlechterung der Angebotsbedingungen in den letzten Jahren und meinte, die jetzt vorgeschlagenen Maßnahmen seien – angesichts der gesunkenen Wachstumsschwelle – nicht geeignet, die Unternehmen zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze zu veranlassen. Kathrein nahm auf die geforderte Flexibilisierung Bezug und kritisierte anhand von Beispielen aus seinem Unternehmen die übermäßige Bürokratie und die stark hemmenden Regeln für Betriebsvereinbarungen mit den Arbeitnehmervertretungen, welche häufig nicht mit den Vorstellungen

der Gewerkschaften übereinstimmen würden. Darüber hinaus beanstandete Kathrein die manchmal mangelnde Koordination zwischen den Ministerien im Freistaat Bayern, aber auch auf Bundesebene. Wiesheu bedauerte die negativen Erfahrungen und meinte, Entscheidungen, die die Wirtschaft betreffen, sollten primär im Wirtschaftsministerium gefällt werden.

Auf die von Piper aufgeworfene Frage, ob Deutschland eine Chance habe, den Kostenwettbewerb mit den ost- und mitteleuropäischen Ländern zu gewinnen, meinte Sinn, die Deutschen machten einen eklatanten Denkfehler, weil sie zu sehr auf »Hightech« setzten, der Arbeitsmarkt müsse auch »in der Breite brummen«. Ihn störe auch die Idee der Wachstumsschwelle, sie sei mit dem langfristigen Trend kaum vereinbar. Es müssten Arbeitsplätze für die gering Qualifizierten, deren Anteil an der Arbeitslosigkeit überproportional hoch sei, geschaffen werden. Man war sich einig, dass es die erforderlichen Arbeitsplätze in der Schattenwirtschaft gibt.

Am Nachmittag wurden in den Brancheforen Industrie, Bauwirtschaft, Handel und Dienstleistungen die konjunkturellen Entwicklungen diskutiert. Auf der Grundlage der Analysen und Prognosen der Branchenexperten aus dem ifo Institut wurden die branchenspezifischen Einflussfaktoren vor allem für die konjunkturellen Entwicklungen in den Jahren 2003 und 2004 von den Teilnehmern zum Teil recht kontrovers diskutiert.

Im Folgenden werden die Analysen und Prognosen des ifo Instituts für das verarbeitende Gewerbe, für die Bauwirtschaft sowie für den Groß- und Einzelhandel dargestellt.

Konjunkturelle Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe

Wachstum von 1996 bis 2001: Jährlich um 3,4%

Das verarbeitende Gewerbe repräsentiert, bezogen auf das nominale Bruttoinlandsprodukt (BIP), nur noch 21,7% der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung (2001). Anders als in den Jahren zuvor, hat sich sein Strukturanteil im Zeitraum von 1996 bis 2001 aber nur noch wenig und ohne eindeutige Tendenz verändert. Eine ausgeprägte Verlagerung zum Dienstleistungssektor hat also in den letzten Jahren in Deutschland nicht stattgefunden. Im Jahr 2001 ist die industrielle Wertschöpfung mit nur noch 0,6% (real) im gleichen Ausmaß gewachsen wie das reale Bruttoinlandsprodukt.

Bei einem Wachstumsvergleich zwischen dem verarbeitenden Gewerbe und der Gesamtwirtschaft ist zu beachten, dass der Betrachtung der Outputentwicklung des verarbeitenden Gewerbes und seiner Branchen üblicherweise der Bruttoproduktionswert (und nicht die Wertschöpfung) zugrunde liegt. Der Grund hierfür ist darin zu sehen, dass die Bruttogrößen statistisch sehr viel früher bereitgestellt werden können als die Wertschöpfungsvariablen. Bruttoproduktionswert und Bruttowertschöpfung entwickeln sich jedoch unterschiedlich: Bei einem durchschnittlichen realen BIP-Wachstum von 1,8% ist die reale Wertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes im Zeitraum von 1996 bis 2001 nur um 1,6% pro Jahr gewachsen, während der reale Bruttoproduktionswert um 3,4% jährlich zugenommen hat. Die Wertschöpfungsquote des verarbeitenden Gewerbes ist dabei von 36,8 auf 33,4% gesunken.

Eine besondere Bedeutung hat das verarbeitende Gewerbe für die deutsche Außenwirtschaftsbilanz. Von der Gesamtausfuhr in der Abgrenzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung entfallen mit 625 Mrd. € allein 86% auf Erzeugnisse des verarbeitenden Gewerbes (2001); bei der Einfuhr macht der Anteil dagegen nur knapp 72% aus. Der Außenhandelsaldo mit derartigen Gütern lag im Jahr 2001 bei 130,5 Mrd. €; der gesamtwirtschaftliche Außenbeitrag machte dagegen nur rund 38,6 Mrd. € aus. Der Exportüberschuss beim Außenhandel mit Erzeugnissen des verarbeitenden Gewerbes wird also zu einem erheblichen Teil benötigt, um Defizite bei anderen Positionen der Außenwirtschaftsbilanz auszugleichen.

Entwicklung 2001: Einbruch im Exportgeschäft

Das verarbeitende Gewerbe erreichte im vierten Quartal des Jahres 2000 sein Produktionsmaximum des letzten Konjunkturzyklus. Danach kam es im gesamten Jahr 2001 zu einer ausgeprägt rückläufigen Entwicklung. Im vierten Quar-

tal 2001 lag das Produktionsvolumen um 4,4% unter dem Vergleichsniveau des Vorjahres. Dennoch wurde im Jahresdurchschnitt das Ergebnis aus dem Jahr 2000 nochmals geringfügig übertroffen (+ 0,2%). Ursache für die rückläufige Tendenz im Verlauf des Jahres 2001 war sowohl ein Einbruch beim Exportgeschäft als auch ein deutliches Absinken der Inlandsnachfrage: Im vierten Quartal 2001 lag der reale Auftragseingang aus dem Ausland um 8,1% und der aus dem Inland um 6,6% unter dem Stand des vergleichbaren Vorjahreszeitraums.

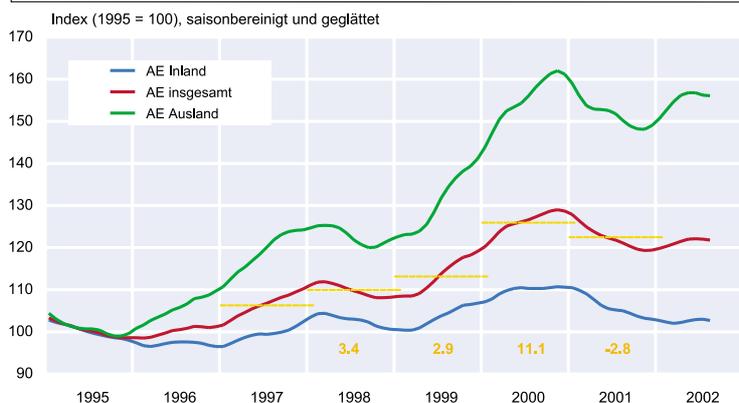
Günstiger als das verarbeitende Gewerbe insgesamt schnitt 2001 erneut der Investitionsgüterbereich ab: Die Produktion konnte – im Jahresmittel – nochmals zulegen, und zwar insgesamt um 2,1%, wobei sich die »Abschwungsdynamik« in den einzelnen Bereichen recht unterschiedlich darstellte. Besonders stark war der Einbruch in der Informationstechnik (– 8,9%), während auf der anderen Seite die Gruppe sonstiger Fahrzeugbau (Schiffbau, Schienenfahrzeugbau, Luft- und Raumfahrtindustrie, Zweiradherstellung) weiter expandierte und im Jahresdurchschnitt auf ein Plus von 6,8% kam. Das konjunkturelle Profil des Vorleistungsgüterbereichs unterschied sich 2001 nur wenig vom gesamtindustriellen Durchschnitt, die Veränderungsrate der realen Produktion fiel insgesamt aber negativ aus (– 1,0%). Relativ stark gedrückt war dabei das Ergebnis der chemischen Industrie (– 2,9%), während die Metallerzeugung insgesamt nur wenig unter das Vorjahresniveau absank (– 0,3%). Eine sehr ungünstige Produktionsentwicklung war wiederum im Bekleidungsgebiet (– 7,0%) sowie in den stark bauabhängigen Bereichen Holzgewerbe (– 6,4%) und Glas, Keramik, Steine und Erden (– 6,0%) zu verzeichnen. Daneben setzte auch im Bereich Möbel und sonstige Gebrauchsgüter (– 3,5%) ein rapides Absinken des Produktionsvolumens ein. Insgesamt entfernte sich aber der Konsumgütersektor mit einem Minus von 0,5% nicht weit vom gesamtindustriellen Durchschnitt.

Produktionsrückgang 2002 real 1,8%

Nach dem starken Einbruch im letzten Jahr setzte der Auftragseingang des verarbeitenden Gewerbes (vgl. Abb. 1) im Frühjahr 2002 zu einer Erholung an. Anregend entwickelten sich im ersten Halbjahr vor allem die Bestellungen aus dem Ausland. Die Export- und Geschäftserwartungen im ifo Konjunkturtest verbesserten sich dementsprechend in den ersten Monaten dieses Jahres signifikant. Diese Tendenzen scheinen sich jedoch als nicht nachhaltig zu erweisen. Der Anstieg des Ordervolumens setzte sich im Sommer 2002 nicht fort. Die Export- und Geschäftserwartungen blieben zwar bis zuletzt im positiven Bereich, haben sich jedoch gegenüber den Einschätzungen im Frühjahr deutlich nach unten bewegt. Zurzeit ist nicht zu erkennen, dass sich das eingetrübte Geschäftsklima in den nächsten Monaten aufhellen wird.

Abb. 1

Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe



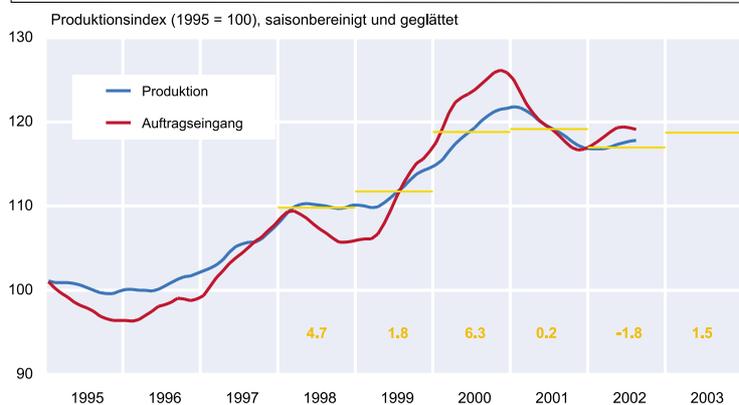
Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen u. Schätzungen d. ifo Instituts.

Bemerkenswert ist auch, dass die Produktion des verarbeitenden Gewerbes (vgl. Abb. 2) nur zögerlich auf den Nachfrageanstieg reagierte und im bisherigen Verlauf des Jahres kaum über Stagnation hinaus kam. Offensichtlich wurde die Auftragslage trotz des kurzfristigen Anstiegs weitgehend als unzureichend und zu instabil eingeschätzt, um die Produktionstätigkeit in stärkerem Ausmaß wieder anzukurbeln. Hinzu kommt, dass der sich im Vorjahr aufgebaute Lagerbestand an Fertigwaren weiter reduziert wurde, was sich naturgemäß dämpfend auf die Produktionsentwicklung auswirkt. Entsprechend diesen Tendenzen lag das Produktionsvolumen des verarbeitenden Gewerbes in den ersten acht Monaten dieses Jahres um 3,2% unter Vorjahresniveau.

Aus der Zusammenfassung der einzelnen Sektorschätzungen ergibt sich für den Jahresdurchschnitt 2002 die Erwartung eines Produktionsrückgangs von 1,8%. Überdurchschnittlich gedrückt werden dabei mit jeweils – 2,5% der In-

Abb. 2

Produktionsentwicklung im verarbeitenden Gewerbe



Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen u. Schätzungen d. ifo Instituts.

vestitionsgüter- und der Konsumgüterbereich sein. Der Bereich der Vorleistungsgüter wird im Jahresmittel mit einem nur leichten Minus von 1% günstiger abschneiden, was vor allem auf die kräftige Produktionsausweitung in der chemischen Industrie (6%) und das Plus in der Metallherzeugung (1,5%) zurückzuführen ist. Ein handfester Einbruch vollzieht sich dagegen in den Sektoren Bekleidungs-gewerbe (- 12%), Möbel und sonstige Ge-brauchsgüter (- 9%) sowie in der Informa-tionstechnik (- 12%). Auch die stark bauab-hängigen Branchen Glas, Keramik, Steine und Erden (- 6%) und das Holzgewerbe (- 4,5%) sowie das Textilgewerbe (- 5%) dürften in die-sem Jahr deutlich ungünstiger abschneiden als das verarbeitende Gewerbe insgesamt.

Gestützt wird die konjunkturelle Entwicklung außer von den genannten Vorleistungsgüterbereichen auch von der Automobilindustrie, deren Produktionsvolumen sich seit dem zweiten Quartal deutlich nach oben bewegt und im Jahresmittel voraussichtlich das Vorjahresniveau wieder erreichen wird.

Prognose 2003: Produktionswachstum real 1,5%

Für die Abschätzung der Entwicklung im kommenden Jahr (vgl. Tabelle) wird davon ausgegangen, dass die denkbaren weltpolitischen Turbulenzen unter Kontrolle gehalten werden können und die Entwicklung des Ölpreises keine gravierenden negativen Impulse auslösen wird. Grundlage für die Schätzungen sind die Ergebnisse der aktuellen Gemeinschaftsdiagnose der Wirtschaftsforschungsinstitute.

Entsprechend den gedämpften gesamtwirtschaftlichen Wachstumsaussichten ist auch im verarbeitenden Gewerbe nur mit einer moderaten Entwicklung zu rechnen. Außer von zyklischen Reaktionen in den zuletzt konjunkturell besonders stark eingebrochenen Branchen sind gewisse Wachstumsimpulse vor allem von der Automobilindustrie zu erwarten. Dabei besteht die Hoffnung, dass sich im Jahresverlauf 2003 allmählich eine Aufwärtsbewegung durchsetzen wird. Die Fortsetzung dieser Tendenz wird dann im Jahr 2004 voraussichtlich wieder zu einer besseren Kapazitätsauslastung und zu einem besseren Geschäftsklima im verarbeitenden Gewerbe führen. Wachstumsträger dürften dann zusätzlich zur Automobilindustrie vor allem die Investitionsgütersektoren sein.

Produktion im verarbeitenden Gewerbe
– Veränderung in % (real) gegenüber dem Vorjahr –

WZ 93	Bereich/Branche	2001	2002	2003	2004
D	Verarbeitendes Gewerbe	0,2	- 1,8	1,5	3,0
	Vorleistungsgüter	- 1,0	- 1,0	1,5	2,5
	Investitionsgüter	2,1	- 2,5	2,0	4,5
	Konsumgüter	- 0,5	- 2,5	0,5	1,0
15	Ernährungsgewerbe	- 0,4	0,5	0,0	0,5
17	Textilgewerbe	- 2,8	- 5,0	- 1,5	1,5
18	Bekleidungs-gewerbe	- 7,0	- 12,0	- 3,0	- 2,0
20	Holzgewerbe	- 6,4	- 4,5	- 1,0	2,0
21	Papiergewerbe	- 1,9	1,5	1,0	2,0
22	Verlags- und Druckereigewerbe	- 2,5	- 4,0	2,0	2,0
24	Chemische Industrie	- 2,9	6,0	1,0	2,0
25	Gummi- und Kunststoffwaren	- 0,4	0,5	2,0	3,0
26	Glas, Keramik, Steine und Erden	- 6,0	- 6,0	2,0	3,0
27	Metallerzeugung und -bearbeitung	- 0,3	1,5	2,0	3,0
28	Metallerzeugnisse	1,9	- 3,0	2,0	3,0
29	Maschinenbau	1,9	- 3,5	1,0	4,0
30	Informationstechnik, Büromaschinen	- 8,9	- 12,0	4,0	7,0
	Elektroindustrie	2,7	- 4,0	2,0	4,0
a)	dar.: Investitionsgüter	2,5	- 4,0	2,0	4,0
b)	Gebrauchsgüter	3,4	- 3,0	2,0	3,0
34	Automobilindustrie	3,7	0,0	3,0	5,0
36	Sonstige Gebrauchsgüter	- 3,5	- 9,0	- 2,0	1,0

a) WZ 31 (ohne 31.5); 32.2; Teile aus 33. – b) WZ 29.71; 31.5; 32.3.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Elektroverband (ZVEI); 2002 bis 2004: Schätzung des ifo Instituts.

in Deutschland, kommt es entscheidend auf die Offenlegung der *Prämissen* über die Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren an; dies gilt insbesondere nach der Bundestagswahl im September 2002 und der Koalitionsvereinbarung der neuen = alten Regierungspartner von Mitte Oktober 2002.

Wegen der großen Unterschiede bei Ausgangslage, Determinantenkonstellation und Entwicklungen wird weiterhin separat für *die alten und die neuen Bundesländer* analysiert und vorausgeschätzt. Zielvariable sind in diesem Beitrag die *VGR-Bauinvestitionen* mit Spartendifferenzierung und Bereinigung um Immobilienbestandstransaktionen bzw. das Bauvolumen sowie die *Wohnungsfertigstellungen*.

Für die Vorausschätzungen/Projektionen der konjunkturellen Entwicklung im deutschen Bausektor bis 2004 wird von folgenden Tatbeständen und Annahmen ausgegangen (Auswahl):

Die folgenden Prognose-Veränderungsraten für die reale Produktion des verarbeitenden Gewerbes sind als Aggregation der einzelnen Branchenschätzungen des ifo Instituts zu verstehen:

- Produktionsentwicklung 2002:
Jahresdurchschnitt - 1,8% real
- Produktionsentwicklung 2003:
Jahresdurchschnitt + 1,5% real
- Produktionsentwicklung 2003:
Jahresdurchschnitt + 3,0% real

Diese Prognosen und Perspektiven beruhen darauf, dass sich aus der weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Entwicklung keine gravierenden negativen Wirkungen für Deutschland ergeben.

Baukonjunktur: Schwaches Licht am Ende eines langen Tunnels

Rahmenbedingungen für die Baukonjunktur bis 2004

Für kurz- und mittelfristige Prognosen der Makrovariablen wie von Sektorentwicklungen, hier also der Bautätigkeit

- Die *Einwohnerzahl* Deutschlands ist 2001 weiter gestiegen und liegt derzeit signifikant über den Ausgangswerten der meisten Bevölkerungsprognosen; mit weiteren (geringeren) Zunahmen ist zu rechnen. Der Ost-West-Wanderungssaldo dürfte noch größer werden. Die Zahl der *Privathaushalte* nimmt in beiden Teilgebieten (wenngleich unterschiedlich stark) weiter zu. Insgesamt sind aber von der *demographischen Entwicklung* keine spürbaren Konjunkturimpulse zu erwarten. Allerdings wurde auch nicht unterstellt, dass der sich ab etwa 2015 bis 2020 beschleunigende Rückgang von Bevölkerung und Haushalten schon jetzt nachhaltig dämpfend auf die Investitionsneigung durchschlägt. Von einer *generellen Sättigung* der Wohnungs- und Bauleistungsmärkte kann und sollte bei konjunkturellen Betrachtungen nicht die Rede sein.
- Bei massiv abgeschwächtem Wirtschaftswachstum ist zunächst trotz stufenweiser, aber teilweise kompensierter Steuersenkungen bei geplanten Abgabenerhöhungen keine kräftigere Steigerung der real *verfügbaren Einkommen* zu erwarten. Die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit dämpft diesbezügliche Erwartungen und drückt auf die Nachfrage nach Bauleistungen, speziell im Wohnungsbau. Niedrigere Kapazitätsauslastung und die geplatzte »New Economy-Blase« führen zu reduzierten Absatz- und Gewinnerwartungen; dies sowie die drastisch eingebrochenen Steuereinnahmen dämpfen Wirtschaftsbau und öffentlichen Bau; insbesondere die desolante Finanzlage der »baugewichtigen« Kommunen lässt die staatliche Baunachfrage noch weiter zurückgehen.

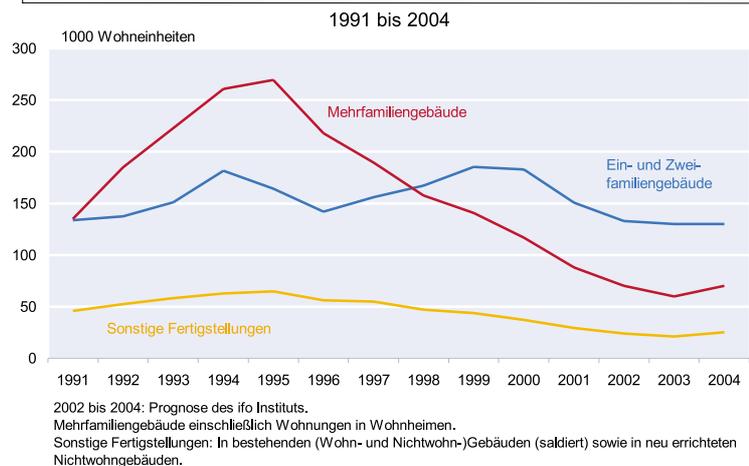
- Zahlungsbereitschaft und -fähigkeit bzw. die *Bauaufkraft* bleiben also für alle Sparten im Anstieg noch eine Weile begrenzt, obwohl beachtliche Geldbeträge nach lohnenden Anlagen suchen und die Übertragung von *Vermögen* hoch bleibt und noch weiter zunimmt; die »Riester-Rente« bringt allerdings keine zusätzlichen Impulse. Von dem ab 2003 erwarteten Einschwenken auf einen stilleren Wachstumspfad dürfte zeitverzögert aber auch der Bausektor profitieren.
- Der *Preisanstieg* bleibt bei Grundstücken moderat und bei Bauleistungen nahe null. Wohnungsmieten und Immobilienpreise beginnen (regional unterschiedlich) zögerlich anzuziehen, die bei Wohn- und Wirtschaftsgebäuden deutlich heraufgesetzte Renditeschwelle wird aber zunächst nur mit Mühe und selektiv übersprungen. Die Nominalzinsen bleiben auch mittelfristig weit unter dem langjährigen Durchschnitt, die Realbetrachtung ergibt hierbei allerdings ein deutlich anderes Bild. Erhöhte Unsicherheit sowie auf stabile Preise und Zinsen gerichtete *Erwartungen* führen zu weiter anhaltendem Attentismus. Eine »Flucht in die Sachwerte« wegen Inflations- oder Wertsteigerungserwartungen ist trotz *Aktienbaisse* mit verschobenen Renditerelationen nicht zu erwarten.
- Die Intensität der *Staatseingriffe* auf den Wohnungs- und Bauleistungsmärkten wird als im Prinzip unverändert unterstellt, aber das Stückchen *Subventionsabbau* durch die gekürzte *Eigenheimzulage* und verschlechterte Abschreibungskonditionen trifft die Bauwirtschaft in einer konjunkturell und strukturell schwierigen Phase. Eine rasche Umsetzung der geplanten Kürzungen würde zwar die Vorzieheffekte im Neubau in Grenzen halten, könnte aber zu einem »Run« auf Gebrauchtimmobilien und zu verstärkten *Bestandsaktivitäten* führen. Der soziale Mietwohnungsneubau verharrt auf dem stark reduzierten Niveau. Die diversen staatlichen Ausgaben- und Kreditprogramme (Stadtumbau, Schienen- und Straßenbau) bringen zwar gewisse Impulse, werden aber erst mit Verzögerung in effektive Baunachfrage umgesetzt. Enge Budgetrestriktionen dämpfen vor allem bei den Kommunen die Bauausgaben. Die Sondermittel zur Beseitigung der *Flutschäden* führen – regional und zeitlich begrenzt – zu einer spürbaren Zusatznachfrage nach Bauleistungen, wobei erst noch zu klären ist, wie viel davon »investiv« sein wird.

Baukonjunktur in Westdeutschland: Nur allmähliche und moderate Erholung

Wohnungsbau: Noch rückläufige Entwicklung

Seit fast zwei Jahren geht es auch im *Eigenheimbau* in allen Bundesländern/Regionen ziemlich steil bergab (vgl.

Abb. 3
Wohnungsfertigstellungen in Westdeutschland nach Gebäudearten



Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen und Vorausschätzungen des ifo Instituts.

Abb. 3); die aktuellen Ansätze zur Stabilisierung auf niedrigem Niveau könnten durch die (geplante) Kürzung der Eigenheimzulage »demoliert« werden. Die Fertigstellungen blieben zwar bis 2000 auf hohem Niveau und über dem langjährigen Durchschnitt (1975 bis 2000), sie sinken seitdem und noch bis 2003 aber deutlich unter das so definierte »Normalniveau«; die anschließende Erholung dürfte verhalten bleiben. Der *Geschosswohnungsbau* geht bei Eigentums- und vor allem bei Mietwohnungen fast ungebremst noch weiter nach unten; zunehmend verschlechterte Abschreibungskonditionen setzen hier »falsche« Konjunktursignale. Bei den Fertigstellungen könnte gleichwohl 2003 eine untere Widerstandslinie erreicht werden, der Wiederanstieg fällt aber allenfalls schwach aus, weil die Einkommens- und Beschäftigungssituation als wenig sicher erwartet wird und die erzielbaren (»Netto«-)Renditen nicht attraktiv genug erscheinen. Die gesamten *Wohnungsfertigstellungen* sinken 2002 auf unter 230 000 WE und 2003 weiter auf rund 210 000 WE; 2004 könnten wieder 230 000 WE erreicht werden.

Der Wohnungsneubau befindet sich also zunächst weiter auf steil abschüssiger Wegstrecke. Die Altbauerneuerung bleibt zwar »relativ« ein stabilisierendes Element, die seit vielen Jahren ziemlich kontinuierliche Aufwärtstendenz bekommt aber wegen der rückläufigen Immobilientransaktionen bei unsicheren Einkommen deutlich ausgeprägte »Flachstellen«. Vor allem 2002, aber wohl auch noch 2003, sinken die *Wohnungsbauinvestitionen* von dem lange Zeit ziemlich hohen Niveau, und 2004 wird voraussichtlich nur eine geringe Zunahme erreicht.

Wirtschaftsbau: Geringe Zunahme ab 2003

Infolge der 2001 schroff unterbrochenen Aufhellung und der seitdem anhaltenden gesamtwirtschaftlichen Verdunkelung des »Konjunkturmehls« mit nachhaltig reduzierten Absatz- und Gewinnerwartungen sowie Beschäftigungsabbau und

geringerer Kapazitätsauslastung am immer noch relativ wenig attraktiven »Standort D« wird die (investive) *Baunachfrage der Unternehmen* 2002 etwas stärker zurückgehen. Erst ab 2003 könnte der *Wirtschaftsbau* mit rasch steigenden Ausrüstungsinvestitionen wieder (allerdings selbst dann nur wenig »stürmisch«) zulegen.

Im beschleunigten Umstrukturierungsprozess (New Economy; Bankenkrise) wird in allen Wirtschaftszweigen verstärkt auf effizientes Gebäudemanagement geachtet und eine strenge Kostenkontrolle praktiziert. Die durch die seit Mitte der siebziger Jahre beobachtete »Entkoppelung« zwischen Wirtschaftsbau und BIP-Wachstum entstandene Lücke wird also nicht wieder geschlossen. Die Deutsche Bahn wird wohl in diesem und im nächsten Jahr Ressourcen in die neuen Ländern verlagern (Flutschädenbeseitigung).

Öffentlicher Bau: Weiterhin niedriges Niveau

Nach dem kurzen »Frühling« im Jahr 1999 und anschließenden neuerlichen Einbrüchen ist 2002 und selbst bis 2004 noch keine Stabilisierung auf dem seit langem unbefriedigend niedrigen Niveau zu erwarten. Insbesondere die geringe *Finanzkraft der Kommunen* verhindert eine Ausweitung der *staatlichen Bauinvestitionen*, wobei der Tiefbau auch in Zukunft etwas besser abschneiden dürfte als der Hochbau.

Bau insgesamt in 2003 noch negativ

2002 und 2003 geht es bei den *westdeutschen Bauinvestitionen* noch weiter in den Keller, die »Bodenplatte« könnte aber im Verlauf von 2003 erreicht werden. Für 2004 ist unter den getroffenen Annahmen und den benannten Risiken mit einem leichten Anstieg der Bauinvestitionen zu rechnen. Die unerwartet hartnäckige *Baurezession* wird nach nochmaliger Zuspitzung damit zwar allmählich überwunden, die Zukunftsaussichten bleiben aber in den alten Ländern eher »grau«.

Bautätigkeit in Ostdeutschland: Anhaltende Abwärtstendenz

Wohnungsbau: Weiterhin rückläufige Entwicklung

Trotz des großen Nachholbedarfs bei Wohnungseigentumsquote und Wohnfläche knickt der *Eigenheimbau* noch weiter ein (vgl. Abb. 4), weil Abwanderung und Auspendler die Nachfrage dämpfen, die geplante Kürzung der Eigenheimzulage weniger Anreize bietet, Kaufkraft aus hohen und (in den Erwartungen) steigenden Einkommen fehlt und

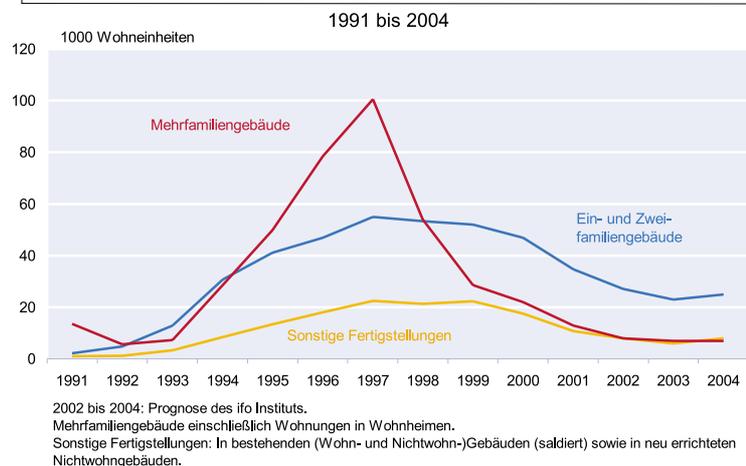
nur geringe Vermögen zur Verfügung stehen. Frühestens ab 2004 ist bei den Fertigstellungszahlen in dieser Gebäudekategorie mit einer schwachen Gegenreaktion auf extrem niedrigem Niveau zu rechnen. Der *Geschosswohnungsbau* setzt seinen steilen »Absturz« noch weiter fort, weil große Leerstände in Plattenbau- und Altbeständen auf den Markt und die Renditen drücken und die Zahlungsfähigkeit nur wenig zunimmt; die Fertigstellungen erreichen die Talsohle 2003 nur knapp über der »Nulllinie« als natürlicher Untergrenze und stabilisieren sich 2004 im »tiefen Keller«. Die gesamten *Wohnungsfertigstellungen* sinken bis 2003 auf weniger als ein Viertel ihres nach der Wende erreichten, stark überhöhten Spitzenwertes; sie steigen 2004 voraussichtlich wieder leicht an.

Wegen der Finanzierungsprobleme vieler Wohnungsgesellschaften und sonstiger Alteigentümer bleibt die Altbauerneuerung ohne zusätzliche Fördermaßnahmen allenfalls eine schwache (relative) Stütze; sie kann trotz der Flutschädenbeseitigung das »Neubauloch« bei weitem nicht auffüllen. Der Einbruch bei den *Wohnungsbauinvestitionen* wird sich in diesem und vor allem im nächsten Jahr wegen dieser (nur in geringem Maße investiven) Sondereffekte zwar verlangsamen, aber selbst 2004 ist noch keine Stabilisierung des Wohnungsbaus zu erwarten, obwohl die Pro-Kopf-Werte dann schon recht deutlich unter Westniveau liegen.

Wirtschaftsbau: Geringfügige Erholung

Infolge der insgesamt geringen, auf niedrigem Niveau ansetzenden Produktionsausweitung in der ostdeutschen Wirtschaft bei vielfach hohen, wenngleich oftmals veralteten Flächenreserven an »falschen« Orten wird der Rückgang der investiven *Baunachfrage der Unternehmen* durch die Zusatzmittel zur Beseitigung der Flutschäden (Deutsche Bahn u.a.) 2002 abgeschwächt und 2003/04 sogar unterbrochen.

Abb. 4
Wohnungsfertigstellungen in Ostdeutschland nach Gebäudearten



Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Vorausschätzungen des ifo Instituts.

Wenn das Bruttoinlandsprodukt wieder an den Aufholprozess anschließen sollte, könnte es danach zu einer allmählichen Stabilisierung des *Wirtschaftsbaus* kommen.

Öffentlicher Bau: 2003 deutlicher Zuwachs

Dem Erlöschen des von hohen Transferzahlungen entfalteten »Strohfeuers« folgte bereits ab 1995 ein massiver Einbruch, der sich 2001 nochmals verstärkt hat. Die hohen zugesagten, oft aber noch nicht »geflossenen« Mittel zur Beseitigung der immens großen Flutschäden bringen 2002 bei den *Bauinvestitionen des Staates* einen leichten, 2003 sogar einen kräftigen Zuwachs dieses mittlerweile sehr kleinen Teilaggregates; 2004 dürfte es aber erneut zu einem Rückschlag kommen.

Bau insgesamt: Keine nachhaltige Besserung in Sicht

Kurzfristig bzw. konjunkturell geht es bei den *ostdeutschen Bauinvestitionen* 2002 trotz der Flutschädenhilfe noch weiter bergab; 2003 kommt es infolge von Sondereffekten auf dem kräftig reduzierten Niveau zu einer Zwischenerholung, die aber voraussichtlich schon 2004 wieder umschlägt.

Die *Bauinvestitionen pro Einwohner* fielen im Wohnungsbau bereits 2001 wieder, und sie fallen bis 2004 noch deutlicher unter das Westniveau. Im Wirtschaftsbau und vor allem im öffentlichen Bau bleiben sie aber noch eine Reihe von Jahren (teilweise deutlich) darüber.

Konjunkturelle Entwicklung im Bausektor Deutschlands: Nur »sanfte« Erholung

Wohnungsbau: Der *Eigenheimbau* wird bei den Fertigstellungen bis 2003 ohne Aufwärtsdynamik bleiben, er behält gleichwohl seine relative Stabilisierungsrolle. Das Sorgenkind bleibt kurz- und mittelfristig der *Geschosswohnungsbau*; die für diesen Teilmarkt typische, in der Vergangenheit häufig ziemlich kräftige zyklische Gegenreaktion wird voraussichtlich schwächer ausfallen und ab 2004 zunächst nur zu etwas höheren (und erst danach wieder zu deutlicher steigenden) Fertigstellungszahlen führen. Von der bis 2000 übertrffenen politischen Zielmarke 400 000 WE pro Jahr bleiben die gesamten *Wohnungsfertigstellungen* bis 2004 meilenweit entfernt; 2003 sinken sie voraussichtlich unter 250 000 WE.

Selbst mit den in beiden Landesteilen reduzierten Zuwächsen entwickelt sich die Altbauerneuerung zur tragenden Säule der (investiven) Wohnungsbautätigkeit im Prognosezeitraum (und darüber hinaus); vom Neubau kommen frühestens ab Mitte 2003 wieder schwach positive Beiträge. Die *Wohnungsbauinvestitionen* brechen bis 2003 noch weiter ein, und sie erholen sich erst ab 2004. Ein neuerlicher *Wohnungsbauboom* als Triebfeder des Aufschwungs im Bau-

sektor und damit in der Gesamtwirtschaft ist weit und breit nicht in Sicht.

Wirtschaftsbau: Nach anhaltendem Rückgang 2001 und auch noch in diesem Jahr steigt die investive *Bautätigkeit des Unternehmenssektors* (private und »staatliche« Kapitalgesellschaften, Privathaushalte und Organisationen ohne Erwerbszweck) 2003 im Jahresvergleich leicht an, weil der Osten infolge der Zusatzmittel für die Beseitigung der Flutschäden nicht mehr nach unten zieht. Der Anstieg des *Wirtschaftsbaus* bleibt aber voraussichtlich auch danach eher verhalten, selbst wenn die Produktion in den übrigen Sektoren bzw. die Beiträge der sonstigen BIP-Verwendungsaggregate wieder rascher ausgeweitet werden. Die »Konjunkturlokomotive« wird der Wirtschaftsbau nicht so schnell wieder spielen können.

Öffentlicher Bau: Der vermeintliche »Konjunktur-Frühling« 1999 bewirkte erwartungsgemäß kein stabiles »Sommerhoch«, im Gegenteil: Es ging 2000 und 2001 und es geht auch noch 2002, wenn auch verlangsamt, weiter bergab. Mit den zusätzlichen »Flutgeldern« könnten die *staatlichen Bauinvestitionen* 2003 zwar etwas ansteigen, dies bleibt aber wegen der Finanzschwäche des Staates, vor allem der Kommunen, voraussichtlich nur ein Einmaleffekt. Das Niveau bleibt in dieser Bausparte weiterhin sehr niedrig und vielfach unter dem Erforderlichen zurück.

Bau insgesamt: Nach nochmals deutlichem Einbruch in diesem Jahr ist 2003 bei den aggregierten *Bauinvestitionen* allenfalls mit einer Stagnation und 2004 nur mit einem geringen Zuwachs zu rechnen. Der Bausektor dämpft also weiterhin den (ohnehin unterbrochenen bzw. verschobenen) Konjunkturaufschwung in Deutschland, seine Bremswirkung lässt nur ganz allmählich etwas nach (vgl. Abb. 5 und 6).

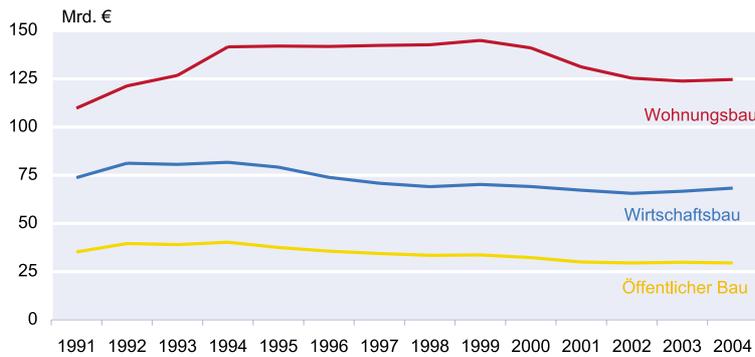
Bei schwacher (Bau-)Konjunktur und anhaltend hoher Strukturdynamik bleibt der *Anpassungsdruck* auf Unternehmen und Beschäftigte des *Baugewerbes* und die von diesem Sektor »abhängigen« Wirtschaftszweige unverändert groß.

Die (inländischen) Kapazitäten müssen in den nächsten Jahren in allen Bereichen der »Baukette« weiter reduziert werden. Weiterhin werden ausländische Wettbewerber (Unternehmen; legale und illegale Arbeitskräfte) auf den Markt drängen. Die *Beschäftigung* im deutschen *Baugewerbe*, die 1995 noch bei fast 3,25 Mill. und 2000 bei rund 2,75 Mill. Personen gelegen hatte, sinkt bis 2004 deutlich unter 2,5 Mill.

Bautätigkeit in Europa: Größere Dynamik in den MOE-Staaten

Im Zuge der enger zusammenwachsenden, demnächst 25 Länder umfassenden Europäischen Union sollte auch

Abb. 5
Bauinvestitionen in Deutschland 1991 bis 2004 nach Sparten^{a)}
 - in Preisen von 1995 -



a) Wirtschaftsbau und öffentlicher Bau bereinigt um den Saldo aus den intersektoralen Käufen/Verkäufen von Bestandsimmobilien.

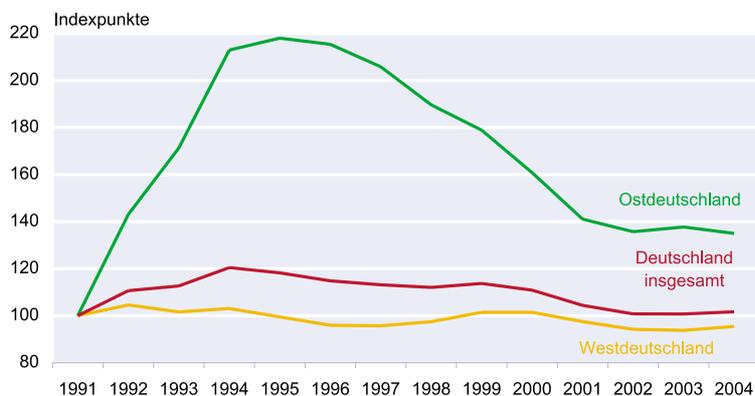
Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen und Vorausschätzungen des ifo Instituts.

im Bausektor die »Europa-Dimension« zunehmend größere Beachtung finden.

Im erweiterten *Euroconstruct-Gebiet* (15 west- und vier mittelosteuropäische sowie drei baltische Länder) erreichte das Bauvolumen 2001 knapp 960 Mrd. €. Der Anteil der »Big 5« liegt am Gesamtaggregat in Westeuropa bei rund 70%, der von Westeuropa insgesamt bei etwa 96%. Die vier Visegrád-Länder bringen es zusammen nur auf 4%, das Baltikum nicht einmal auf 0,5%. Die (leicht abweichende) Differenzierung nach *Bausparten* und die Gesamtbetrachtung des *Bauvolumens* ergeben bis 2004 folgende Entwicklungen (Stand: Juni 2002):

Wohnungsbau: Trotz erkennbarem Niveaueinbruch im Neubau Westeuropas bleibt der Wohnungsbau die mit Abstand dominierende Bausparte. Für 2003 und verstärkt für 2004 wird eine verhaltene Aufwärtsentwicklung prognostiziert.

Abb. 6
Bauinvestitionen in (West- und Ost-) Deutschland 1991 bis 2004
 - Index 1991 = 100; in Preisen von 1995 -



Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Vorausschätzungen des ifo Instituts.

Nichtwohn(hoch)bau: Auf eine deutliche Abflachung in den Jahren 2001 und 2002 folgt eine Stagnationsphase; erst 2004 dürfte die Erholung etwas kräftiger ausfallen.

Tiefbau: Die stetige Aufwärtsentwicklung in dieser kleinsten Bausparte setzt sich voraussichtlich bis 2004 (und darüber hinaus) fort, aber auch hier verläuft die Entwicklung alles andere als »stürmisch«.

Bau insgesamt nach Ländern/Ländergruppen: Mit seinem hohen Gewicht und der anhaltend ungünstigen Entwicklung zieht *Deutschland* das gesamte europäische Bauvolumen stark nach unten. Vor allem dadurch, aber auch durch schwächere Entwicklungen in anderen Ländern, erhält die Bautätigkeit in *Westeuropa* einen deutlichen

Dämpfer; immerhin wird die Aufwärtsentwicklung nur unterbrochen, weil etliche Länder weiterhin kräftig steigende Bauvolumina verzeichnen und/oder erwarten. Schon 2003 und noch deutlicher 2004 dürfte wieder ein steilerer Expansionspfad erreicht werden.

Nach einem scharfen Einbruch in Polen erwarten die vier *Visegrád-Staaten* ab 2003 eine kräftige und wohl länger anhaltende Erholung. Die drei baltischen Länder verzeichnen und prognostizieren eine kontinuierlich kräftige Ausweitung des Bauvolumens, allerdings von niedrigem Niveau aus.

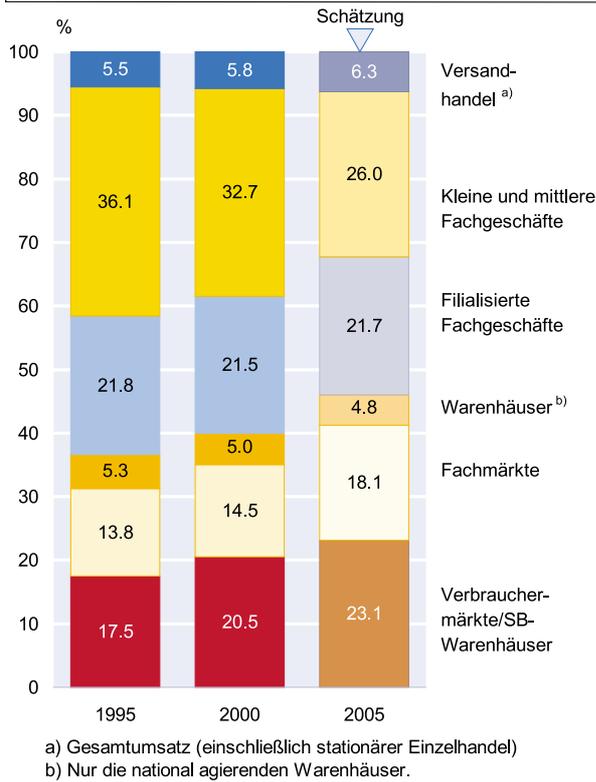
Bei allen *Europa-Analysen* des Bausektors sind die absoluten und relativen *Größenrelationen* im Auge zu behalten: Pro Einwohner betrug das Bauvolumen 2001 in Deutschland ca. 2 700 €, in den MOE-Staaten nur rund 500 €.

Handel: Stark rückläufige Umsätze

Der Handel wurde von der negativen konjunkturellen Entwicklung in den letzten zwölf Monaten überdurchschnittlich stark betroffen. Die rückläufige Produktion im verarbeitenden Gewerbe und die sinkenden Exporte und Importe haben zu einem deutlichen Umsatzminus im Großhandel geführt; die Bestellorders sowohl der Industrie- als auch Handelsunternehmen gingen rapide zurück. Desgleichen haben sich die Umsätze im Einzelhandel und hier vor allem in den Non-Food-Sektoren in den letzten Monaten dramatisch gegenüber den vergleichbaren Vorjahresmonaten verschlechtert. Die zu Jah-

Abb. 7

Marktanteile der Angebotstypen des Einzelhandels in Deutschland



Quelle: Berechn. u. Schätzungen d. ifo Instituts anhand von Unterlagen d. Statistisches Bundesamts, Handelskooperationen u. -unternehmen.

resbeginn 2002 eingetretenen Unsicherheiten im Einkaufs- und Konsumverhalten wurden vornehmlich durch die sich weiter verschlechternde Lage auf den Arbeitsmärkten, die von vielen Konsumenten »gefühlten« Preiserhöhungen, die »Teuro«-Diskussion und die befürchteten Erhöhungen der Abgaben und Beiträge für die Sozialversicherung und Krankenkassen sowie die sonstige Daseinsfürsorge hervorgeföhren. Diese Entwicklung ist auch die Ursache, dass die preisaggressiven Angebotstypen im Einzelhandel auch in den nächsten Jahren noch an Marktterrain gewinnen werden (vgl. Abb. 7).

Konjunkturelle Entwicklung im Einzelhandel

Umsatzeinbruch in großem Ausmaß

Nach einem Umsatzplus von nominal 2,1% und real 0,4% im Jahr 2001 hat sich die konjunkturelle Entwicklung im Einzelhandel mit

Beginn des Jahres 2002 dramatisch verschlechtert (vgl. Abb. 8). Für das erste Halbjahr 2002 ergab sich ein *nominales Umsatzminus* von 2,6% (real: - 3,5%). Insbesondere der meist inhabergeführte und kleinflächige Facheinzelhandel musste ein überdurchschnittlich hohes Umsatzminus von real knapp 8% verkraften, aber auch die *großflächigen Betriebstypen* wiesen Minusraten in der Größenordnung von 3 bis 5% aus. Lag der GfK-Wert für die Konsumentenstimmung im Jahr 2001 bei durchschnittlich 103,9, so verschlechterte er sich im ersten Halbjahr 2002 weiter auf 99,9.

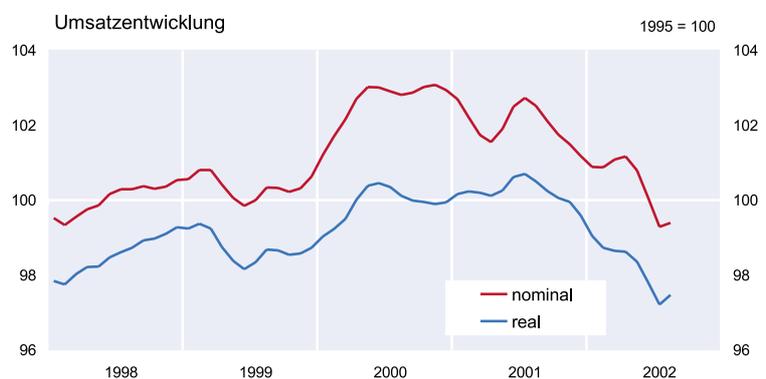
Die Entwicklung der *Ausgaben der privaten Haushalte* war im ersten Halbjahr 2002 durch eine Verminderung um real 1,1% gekennzeichnet (nominal + 0,5%). Während sich die Ausgaben der privaten Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke etc. und für künftige Daseinsfürsorge etwas erhöhten, waren zum ersten Mal seit 1990 die Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur rückläufig; desgleichen verminderten sich die Ausgaben für Textilien, Bekleidung, Schuhe und Einrichtungsgegenstände. Die Ausgaben für Reisen nahmen sogar um real 9,7% ab.

Ausschlaggebend für diesen Umsatzrückgang im Einzelhandel war der nur geringfügige Anstieg des *verfügbaren Einkommens* der privaten Haushalte im ersten Halbjahr 2002 gegenüber dem entsprechenden Vergleichszeitraum um nominal 0,7%. Im Jahr 2001 lag die Wachstumsrate noch bei 3,8%.

Die rückläufige Umsatzentwicklung spiegelt sich in den Ergebnissen des *ifo Konjunkturtests* recht gut wider: Sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern haben sich die Meldungen der Testteilnehmer im *Einzelhandel* zur Lagebeurteilung und zu den Geschäftserwartungen deutlich verschlechtert. Berichteten im Januar 2002 per saldo nur rund 28% der Testteilnehmer über *schlechte Geschäftsperspektiven* in den kommenden sechs Monaten, so lag im

Abb. 8

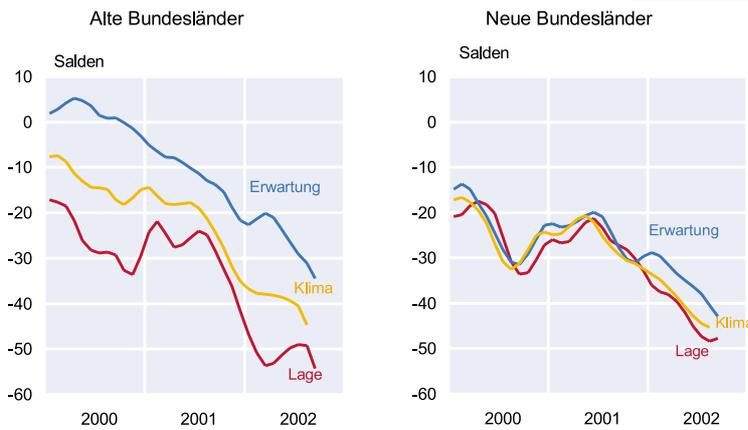
Einzelhandel insgesamt^{a)}



a) Ohne Kraftfahrzeuge und Tankstellen

Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des ifo Instituts.

Abb. 9
Geschäftsentwicklung im Einzelhandel



Quelle: ifo Konjunkturtest (Salden in Prozent, saisonbereinigt und geglättet).

September 2002 der entsprechende Saldowert bei rund - 35% (vgl. Abb. 9). Auffällig ist, dass der Pessimismus unter den Testteilnehmern in den neuen Bundesländern noch stärker ausgeprägt ist als in den alten Bundesländern. Die *Orderpläne* wurden zunehmend nach unten revidiert.

Prognose 2002: Umsatzminus real rund 3%

Nach den vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamts wurden in den ersten acht Monaten des Jahres 2002 nominal 2,0% und real 2,5% weniger als im vergleichbaren Vorjahrszeitraum abgesetzt. Während der Einzelhandel mit Nahrungsmitteln und hier insbesondere die Unternehmen mit einem breiten Warenangebot *nominal eine Umsatzstagnation* verzeichneten (real - 0,7%), war mit gut 4% das Umsatzminus im Facheinzelhandel mit Nicht-Nahrungsmitteln, d.h. mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern ausgeprägter. In diesen Fachzweigen konnten infolge des *verschärften Preiswettbewerbs* kaum noch Preiserhöhungen durchgesetzt werden. Nach den Angaben des Statistischen Bundesamts ergaben sich in den letzten Monaten *in einigen* Fachzweigen schon Preisrückgänge (z.B. Textil- und Bekleidungszeugnisse, Güter der Konsum- und Unterhaltungselektronik).

Unter der Annahme, dass sich in den weihnachtlichen Monaten November und Dezember aufgrund der recht ungünstigen Konsumentensituation der Umsatz im Einzelhandel nur sehr allmählich verbessert, errechnet sich für den Jahresdurchschnitt 2002 gegenüber 2001 eine Veränderungsrate von nominal - 2,5%. Dieser Schätzung liegt auch

die Annahme zugrunde, dass viele Konsumenten aufgrund der Terroranschläge auf geplante Fernreisen verzichteten und diese Ausgaben z.T. für langlebige Ge- oder Verbrauchsgüter im Handel tätigten.

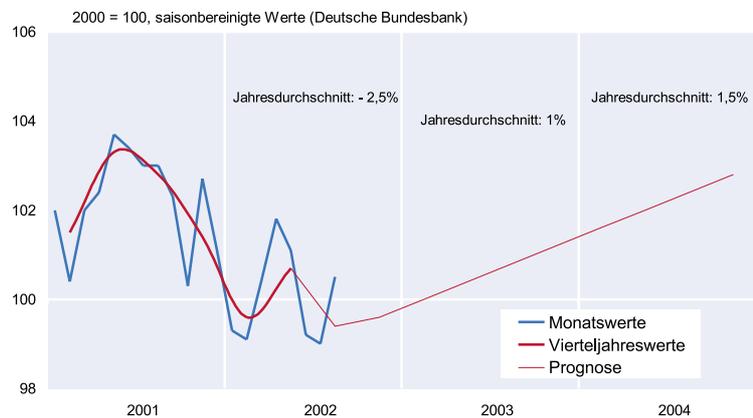
Unter Berücksichtigung einer nur sehr geringfügigen durchschnittlichen Preissteigerungsrate von vermutlich 0,5% wird sich für den Einzelhandel (ohne Kfz und Tankstellen) im Jahr 2002 ein reales Umsatzminus in der Größenordnung von 3% ergeben.

Prognose 2003: Realer Umsatz stagniert

Nach den Ergebnissen der Gemeinschaftsdiagnose der Wirtschaftsforschungsinstitute wird sich das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2003 real um 1,4% erhöhen. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte werden voraussichtlich um real 1,1% steigen, das verfügbare Einkommen nur um knapp 1%. Die Sparquote wird sich voraussichtlich von 10,2 auf 9,9% verringern.

Nach einem vierjährigen Umsatzrückgang bei einigen Gütern (z.B. Einrichtungsgegenstände) kann von *einem gewissen Ersatzbedarf* ausgegangen werden, der positive Impulse auf die jeweiligen Fachzweige des Einzelhandels ausstrahlen dürfte. Desgleichen werden wohl von der sich etwas erholenden Baukonjunktur positive Effekte auf den Einzelhandel ausgehen. Unter der Annahme einer durchschnittlichen jährlichen Preissteigerung im Einzelhandel in der Größenordnung von 1% wird es im Jahr 2003 zu einer Stagnation der realen Umsätze im Einzelhandel kommen, nominal ergibt sich ein Umsatzwachstum von rund 1% (vgl. Abb. 10).

Abb. 10
Prognose: Einzelhandelsumsatz ohne Kfz, nominal



Quelle: ifo Institut, Oktober 2002.

Prognose 2004: Weiterhin Kaufzurückhaltung

Es wird davon ausgegangen, dass sich die im Verlauf des Jahres 2003 einsetzende, leicht positive Umsatzentwicklung im Jahr 2004 fortsetzen wird. Infolge der zu erwartenden höheren Belastungen vieler Konsumenten durch höhere Beiträge zur Sozial- und Krankenversicherung und sonstiger höherer Abgaben für die Daseinsfürsorge wird sich die »Zahlungsbereitschaft« der Konsumenten für Käufe im Einzelhandel aber nur sehr zögerlich entfalten. Der moderate Anstieg des verfügbaren Einkommens wird auch 2004 *keine merklichen Impulse auf die Kaufbereitschaft* der Konsumenten und damit auf die Entwicklung des Einzelhandels ausüben. Für den Jahresdurchschnitt ist mit einer Wachstumsrate des Einzelhandelsumsatzes in einer Größenordnung von nominal 1,5% (real 0,5%) zu rechnen.

Konjunkturelle Entwicklung im Großhandel

2002: Deutlicher Umsatzrückgang

Nach einem Umsatzminus im Jahr 2001 von nominal 2,2% und real 3,7% verbuchte der Großhandel im Zeitraum von Januar bis September 2002 gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum ein Umsatzminus von nominal 4,4% und real 3,4%. Dieser im Vergleich zu den Vorjahren beschleunigte Umsatzrückgang kann vor allem auf die Abschwächung der Produktion im verarbeitenden Gewerbe und den Umsatzeinbruch im Einzelhandel zurückgeführt werden (vgl. Abb. 11). Insbesondere die abnehmenden Bestellaktivitäten im Einzelhandel und die daraus resultierenden stark rückläufigen Importe dürften die negative Umsatzentwicklung im Großhandel mit Konsumgütern verstärkt haben.

Vor allem der Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren, auf den rund 36% des gesamten Umsatzes des Großhandels entfallen, war in den ersten neun Monaten von einem hohen Umsatzrückgang (nominal 8,1% und real 6,7%) gekennzeichnet. In diesem Bereich mussten die baunahen Sektoren erhebliche Umsatzrückgänge von bis zu 30% hinnehmen (z.B. der Großhandel mit Sanitärkeramik). Desgleichen beeinflussten die rückläufigen Ausrüstungsinvestitionen von – 8,7% im ersten Halbjahr 2002 die negative Umsatzentwicklung im Großhandel mit Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör. Von Januar bis September 2002 ergab sich für diesen Großhandelsbereich ein Umsatzminus von nominal 4,4% (real – 3,4%). Die konsumgüternahen Sektoren mussten ein etwas kleineres Umsatzminus verkraften, das sich in der Größenordnung von 0,5% bewegte. Nach den Ergebnissen des Ifo Konjunkturtests für die alten Bundesländer haben sich die schon zu Beginn des Jahres 2002 sehr ungünstigen Urteile über die Geschäftslage im Verlauf des Jahres 2002 nicht mehr spürbar verschlechtert.

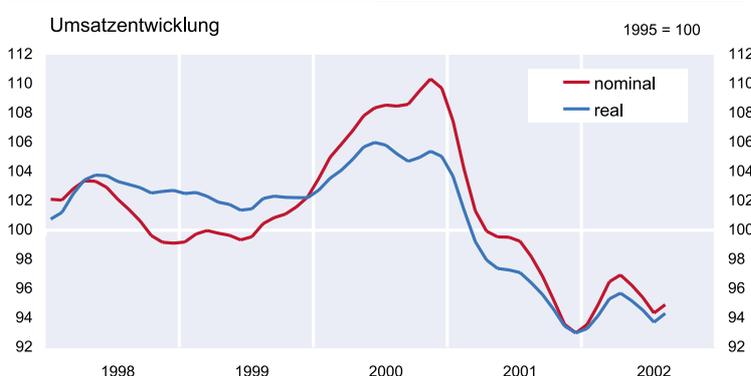
Unter Berücksichtigung des stark unterkühlten Geschäftsklimas im Großhandel einerseits und des etwas verbesserten Umsatzverlaufs im Einzelhandel und der leicht steigenden Produktion im verarbeitenden Gewerbe in den nächsten Monaten andererseits dürfte sich für das gesamte Jahr 2002 ein Umsatzminus von real 3% ergeben.

Prognose 2003: Leicht steigende reale Umsätze

Im kommenden Jahr wird die Produktion im verarbeitenden Gewerbe real um 1,5% und der private Verbrauch real um gut 1% wieder zunehmen. Erfahrungsgemäß wird der Großhandel an dieser positiven Entwicklung nicht voll partizipieren, so dass nur mit einem Umsatzplus von real 0,5% gerechnet werden kann. Ausschlaggebend für die leichte Absatzbelebung ist in erster Linie die wieder an-

ziehende Nachfrage des verarbeitenden Gewerbes nach industriellen Roh- und Betriebsstoffen sowie Halbfabrikaten. Desgleichen können von dem hohen Exportwachstum von real 5,3% und dem hohen Importwachstum von 6,3% Impulse auf den Groß- und Außenhandel erwartet werden. Wenn – wie erwartet – der gesamtwirtschaftliche Aufschwung 2004 wieder etwas stärker wird, dürfte auch der Großhandel davon profitieren. Insbesondere die industrielle Nachfrage und das damit verbundene Importwachstum werden dazu führen, dass der Umsatz des Großhandels in einer Größenordnung von real 2% wachsen wird.

Abb. 11
Großhandel insgesamt ^{a)}



a) Ohne Kraftfahrzeuge

Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des Ifo Instituts.